

Wagner, Gert G.

Article

Klinsonomics: mit Klinsmann scheitern: Kommentar

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Wagner, Gert G. (2009) : Klinsonomics: mit Klinsmann scheitern: Kommentar, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 76, Iss. 22, pp. 368-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/151792>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Klinsonomics: Mit Klinsmann scheitern

von Gert G. Wagner*

Im Sommer 2006 wurde der die Fußball-Nationalmannschaft führende „Projektleiter“ Jürgen Klinsmann uns allen als Vorbild für dynamisches Unternehmertum hingestellt. Wenn mehr Menschen so zupackend wären und alte Zöpfe abschneiden würden wie er, dann würde es auch wieder aufwärts gehen. Freilich wurde damals schon darüber hinweggesehen, dass er sein Projekt – den Gewinn der Fußballweltmeisterschaft – keineswegs erfolgreich zu Ende geführt hat. Und jetzt ist sein Scheitern bei Bayern München nicht zu übersehen.

Jürgen Klinsmann klagt: „Ich bin mit meiner Denkweise an Grenzen gestoßen, weil ich es oftmals mit Leute zu tun hatte, die sich nicht weiterentwickeln wollten. Die mehr auf Besitzdenken fixiert waren.“ Bemerkenswert ist zuerst einmal, dass der Fußballlehrer Jupp Heynckes mit seinem Vertrauen in den Spieler Lukas Podolski, dem Klinsmann vorwarf, sich nicht weiterentwickeln zu wollen, noch die Qualifikation von Bayern München zur Champions League geschafft hat. Heynckes hat das Potential von Podolski erkannt, das der zwanghafte Erneuerer Klinsmann übersah: Poldi läuft zwar manchmal falsch, aber er hat Zug zum Tor! Und das ist typisch für Projekte-Macher, die oft nicht begreifen wollen, dass man nicht mit dem Kopf durch die Wand kann. Man muss zum Beispiel als Fußball-Reformer Spieler, Vorstand und diverse Berater überzeugen. Das ist aber sehr schwer, wenn man nicht kurzfristig messbare Erfolge, das heißt gewonnene Spiele, aufweisen kann. Bloßen Ankündigungen auf eine bessere Zukunft kann man glauben – oder auch nicht. Und diejenigen, die von der besseren Zukunft nichts haben, weil sie vom Trainer aussortiert werden, kann man gar nicht überzeugen. Bestenfalls kann man ihnen Entschädigungen anbieten. Genau so ist es auch in der Wirtschaftspolitik.

Wenn Reformer mit dem Kopf durch die Wand wollen, weil sie sich im Besitz einer überlegenen Zukunftsschau wähnen, dann werden sie nur überzeugen, wenn die Reformen kurzfristig bereits für die Mehrheit der Betroffenen nützlich sind, oder aber ein Reformier muss eine Mehrheit durch gute Argumente und gegebenenfalls auch Entschädigungen zustande bringen. Der trotzig Hinweis, dass man es besser wisse als Besitzstandsdenker, denen man obendrein enge geistige Grenzen vorwirft, überzeugt niemanden. Wähler schon gar nicht.

Die Regierung Gerhard Schröder ist als Projekt-Macherin daran gescheitert, dass sie kurzfristig keine wirtschaftlichen Erfolge vorweisen konnte, und die Basta-Politik nicht überzeugt hat. Und im Wahlkampf 2005 ist dann auch Angela Merkel mit einem radikalen Reform-Konzept gescheitert. Man darf im kommenden Wahlkampf gespannt sein, wer ein Reform-Paket schnürt, das eine Mehrheit überzeugen kann. Ein Projekte-Macher wird jedenfalls nicht überzeugen.

* Prof. Dr. Gert G. Wagner leitet die Längsschnittsstudie SOEP am DIW Berlin.

Impressum

DIW Berlin
Mohrenstraße 58
10117 Berlin
Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann
(Präsident)
Prof. Dr. Tilman Brück
Dr. habil. Christian Dreger
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Alexander Kritikos
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Dr. Christian Wey

Chefredation

Kurt Geppert
Carel Mohn

Redaktion

PD Dr. Elke Holst
Susanne Marcus
Manfred Schmidt

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49 – 30 – 89789–249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805–19 88 88, 14 Cent/min.
Reklamationen können nur innerhalb
von vier Wochen nach Erscheinen des
Wochenberichts angenommen werden;
danach wird der Heftpreis berechnet.

Bezugspreis

Jahrgang Euro 180,-
Einzelheft Euro 7,-
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer
und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements
spätestens 6 Wochen vor Jahresende
ISSN 0012-1304
Bestellung unter leserservice@diw.de

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung
eines Belegexemplars an die Stabs-
abteilung Kommunikation des DIW
Berlin (Kundenservice@diw.de)
zulässig.

Gedruckt auf
100 Prozent Recyclingpapier.